

und Mißtrauen systematisch betrieben ward, ist schon früher angedeutet worden (XI, 243). Der Mangel aller öffentlichen Einkünfte sollte die Herstellung eines unabhängigen Thrones unmöglich machen und in den Käufern oder Besitzern gedachte man eine spanische Partei zu gewinnen; denn Eigennuß und Habsucht sind mächtige Triebfedern.

Der Herzog
von Bra-
ganza.

Grollenden Herzens ertrugen die Portugiesen die Gewaltherrschaft des verhaßten Nachbarn, den Uebermuth der Beamten, die Ungerechtigkeiten und Mißstände in der Verwaltung, den Raub ihres Staatsvermögens und ihrer Wehrkräfte und Vertheidigungsmittel. Mit dem Ingrimm und der Wuth der Verzweiflung sahen sie ihre nationale Existenz, ihren geschichtlichen Lebensstrom mehr und mehr dahinschwinden; ihre glorreiche Vergangenheit schien in ein weit geöffnetes Grab zu sinken, der portugiesische Name bei den nachgeborenen Geschlechtern in Vergessenheit zu gerathen. Das Gefühl dieses tragischen Geschehens lastete so schwer auf dem Herzog Theodosio von Braganza, dem Sohne jener Katharina, die einst die Rechte des Hauses standhaft gegen Philipp II. vertheidigt hatte (XI, 239), daß er in Gram und Tiefsinn versank und gestörten Geistes in die Grube hinabfuhr, seinen Dienern auftragend, ihn in der Stille mit königlichen Ehren zu bestatten. Sein Sohn João war der Erbe seiner Ansprüche und seiner Reichthümer, ein vorsichtiger, ruhiger Herr, ohne glühende Leidenschaften, mehr den Genüssen und Freuden des Lebens, der Jagd, der Musik und den gesellschaftlichen Unterhaltungen zugethan als von aktivem Ehrgeiz gepornt oder von Herrschbegierde erfüllt, nur im Hass gegen die spanische Zwingherrschaft dem Vater gleichend. Auf der herzoglichen Familie von Braganza ruhten die Hoffnungen aller portugiesischen Patrioten; in ihren Adern rollte das Blut der alten Dynastie, ihre Güter, die den dritten Theil des Reichs umfaßt haben sollen, waren so beträchtlich, daß sie den Grundstock eines neuen Kronvermögens bilden konnten. Es war begreiflich, daß man in Madrid mit Argwohn auf das Haupt dieses reichen und mächtigen Geschlechtes blickte und es mit Argusaugen überwachte. Allein João gab durch seine Lebensweise so wenig Anstoß, schien so ausschließlich auf seine Vergnügungen und Zerstreuungen zu denken, daß man ihm nichts anhaben konnte.

Druck und
Widerstand.

Unter dem Regimente des Herzogs von Olivarez wurde die Lage Portugals immer unerträglicher, der nationale Grimm des Volkes immer allgemeiner. Die absolutistischen Neigungen des Günstlings vertrugen sich nicht mit der durch die Constitution von Thomar (XI, 238) festgesetzten Rechtsordnung; sein stolzes, hochfahrendes Wesen verletzte das Nationalgefühl; nur servile Männer, die als Renegaten bei ihren Landsleuten verhaßt waren, genossen sein Vertrauen, wie der Staatssecretär Diogo Soares, „der schlau war im Betrügen, unterwürfig im Gehorchen und boshaft im Auffinden von Gewaltthätigkeiten gegen sein Vaterland“ und dessen Blutsverwandter Miguel de Vasconcellos, ein übermüthiger Emporkömmling, habfüchtig, grausam und treulos, ergrimmt gegen

den
eing
der
v
bef
Aut
Mi
dur
soll
träg
stan
strec
Auf
star
Der
dur
Opp
volle
eine
Alge
theil
und
Adel
Refo
Auff
ganz
castil
lonis
aufg
steller

Port
den
Dem
von
Gew
besich
jenen
40,0
haben
zu be